

## Wie lange wird man den Zuckerherren zuschauen?

Wiederholt haben wir schon die Treibereien der Zuckerinteressenten geschildert, die durch die Herstellung einer künstlichen Zuckerknappheit auf die Öffentlichkeit und auf die Regierung einen Druck ausüben wollen, um für die neue Ernte eine gewaltige Preiserhöhung zu erzwingen und womöglich jetzt schon an ihr zu profitieren. Diese Interessenten scheinen nun den offensibaren Bestrebungen der Regierung, durch eine Vereinbarung die Bevölkerung aus dem Engpaß herauszuführen, den zähsten, starkköpfigsten und verbohrtsten Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Interessenten sind drei: erstens das Kartell der Raffineure, das einen erhöhten Raffinadepreis für die neue Kampagne durchsetzen will; zweitens der Zuckergroßhandel, der heute schon mit dieser späteren Preiserhöhung rechnet und Borräte alter Ernte beiseite zu bringen sucht, um sie später als Zucker neuer Ernte zu erhöhtem Preise zu verkaufen; und drittens eine Gruppe von Spekulanten, die, wie es heißt, den Banken nahesteht und gleichfalls Borräte alter Ernte zum gleichen Zwecke versteckt halten soll.

Diese Preistreibereien sind möglich geworden durch ein an sich kluges, zu Kriegsbeginn abgeschlossenes Uebereinkommen der Regierung mit dem Zuckerkartell, dessen Verlängerung leider nicht rechtzeitig angebahnt worden ist. Jene Vereinbarung beruhte auf folgendem Grundgedanken: Von der gewaltigen Erzeugungsmenge der österreichischen Zuckerindustrie wird erfahrungsgemäß nur ein Teil im Inland konsumiert (Konsumkontingent), ein anderer Teil wird ausgeführt. Die erwähnte Vereinbarung hat festgelegt, daß das Konsumkontingent bis zur neuen Ernte vom Kartell zu einem bestimmten und unabänderlichen Preise abgegeben werden müsse. Nun ist folgendes eingetreten: erstens ist an sich mehr Zucker konsumiert worden, weil der Ausfall an Fleisch- und Brotnahrung von den Verbrauchern teilweise durch erhöhten Zuckergenüß einzubringen versucht wird. Aber diese Konsumerhöhung ist lange nicht so beträchtlich, als heute vorgeschützt wird. Zweitens mögen auch manche bemittelte Haushaltungen Zuckervorräte daheim aufgestapelt haben. Jedenfalls erscheint Mitte Juni dieses Jahres mehr konsumiert, als in den gleichen Perioden der Vorjahre. Allein dieser Mehrkonsum würde angesichts unserer großen Borräte, die zum Export bereit noch in den Magazinen liegen, gar nichts ausmachen.

Das Zuckerkartell weigert sich nun, über das erwähnte Konsumkontingent jetzt zu dem vereinbarten Preise die erforderlichen Mengen freizugeben, es liberiert keinen Zucker, wie das in der „Fachsprache“ des Kartells heißt. Und es will keinen Zucker mehr liberieren, außer wenn die Regierung in eine Preiserhöhung der nächstjährigen Erzeugung schon jetzt einwilligt. Diese — man kann nicht anders sagen — expresserische Zurückhaltung des Zuckerkartells ist selbstverständlich von den übrigen Zuckerinteressenten sofort wahrgenommen und nachgemacht worden, indem sie schon liberierten Zucker, der also dem Konsum hätte zugeführt werden müssen, in ihre Verstecke eingelagert haben. Nun sagt das Kartell: Der Zucker ist für den Konsum liberiert; wenn er tatsächlich dem Konsum nicht zugeführt ist, kann das Kartell nichts dafür. Und so schiebt das Kartell die Schuld auf die Händler, die Händler schieben sie zurück auf das Kartell, das nicht liberiere, der Konsument entbehrt inzwischen weiter!

Wahrscheinlich wäre das alte Kontingent, wenn es tatsächlich in Konsum gebracht wird, Mitte Juli aufgezehrt und noch ein weiteres Quantum von einer Million Meterzentner Zucker der alten Ernte für den Verbrauch notwendig. Was geschieht mit der ausfallenden Million Zentner? Die Raffineure beabsichtigen, den Meterzentner Raffinade neuer Ernte um 15 Kronen zu steigern. Bleibt eine Million Meterzentner alter Ernte einstweilen versteckt und wird sie in die Zeit der neuen Preise „hinübergerettet“, so machen die Spekulanten nicht weniger als 15 Millionen Kronen Gewinn! Und das steht natürlich schon dafür. Die Raffineure aber werden aus der neuen Zuckerernte einen natürlich um so viel höheren Gewinn ziehen. Daß die Bevölkerung von der Kriegsnot heimgesucht ist, daß sie überaus große Lasten schon bei jenen Waren trägt, die tatsächlich zu wenig im Lande sind, geniert die Zuckerinteressenten nicht im mindesten. Auch sie wollen nach dem klassisch gewordenen „Fachausdruck“ eines niederösterreichischen Agrariers „ihren Schab reifen“. Zu diesem Zwecke muß also der Konsum gedrosselt und der Verbraucher in die größten Schwierigkeiten gebracht werden! Die Herren vom Kartell und vom Großhandel scheinen sich wohl keine zulängliche Vorstellung von dem Unheil, das